

Gegenwarts-Stimmen amerikanischer Politiker über das Frauenstimmrecht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dern, daß die Verbreitung des Urteils den Frauen anderer Länder nützen werde. Frau Dr. Angelo hat beim zuständigen Richter gegen die Wahlkommission, die sich geweigert hatte, ihren Namen in die Wahlliste einzutragen, obgleich alle gesetzlichen Vorbedingungen vorhanden waren, Beschwerde erhoben und der Richter Dr. Baptista de Castro entschied zu ihren Gunsten mit folgender Begründung:

In Anbetracht des Dekrets vom 5. April d. J., das klar und deutlich sagte, aktiv und passiv wahlberechtigt sind alle volljährigen (21 Jahre) auf portugiesischem Gebiet wohnhaften Portugiesen, die lesen und schreiben können und Familienhäupter sind, daß man also darunter Männer und Frauen verstehen muß, denn wenn man von den 6 Millionen Einwohnern Portugals spricht, so versteht man darunter Männer und Frauen; andernfalls würde man etwa sagen 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Männer und 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Frauen, was lächerlich wäre; in Anbetracht ferner, daß der Art. 18 des Bürgerlichen Gesetzbuches sagt, daß portugiesische Bürger Männer und Frauen sind, die einen portugiesischen Bürger heirateten; in Anbetracht daß die Klägerin Familienoberhaupt ist, da sie eine minderjährige Tochter und Dienerschaft hat; in Anbetracht, daß, wenn der Gesetzgeber die Frauen von der Wahlliste ausschließen wollte, er es im Gesetz hätte ausdrücklich sagen können und müssen; in Anbetracht, daß die portugiesischen Frauen jederzeit großen Einfluß auf die Wahlen gehabt haben; in Anbetracht, daß eine Ausschließung der Frau vom aktiven Wahlrecht und von einem Eingreifen in politische Fragen, nur weil sie Frau ist, einfach unbillig ist und im Widerspruch steht zu den von der republikanischen Partei veröffentlichten Ansichten über Gerechtigkeit, und da die Klägerin alle von einem Wähler geforderten Eigenschaften besitzt, so darf sie nicht ausgeschlossen werden, denn wo das Gesetz nicht unterscheidet, kann auch der Richter nicht unterscheiden. Ich erachte daher die Reklamation für begründet und verfüge, daß die Beschwerdeführerin in die Wählerliste aufgenommen werde.

det — 32 Kronen jährlich sind ein Heidengeld, und von der Weberet wär's nicht möglich, sie zu zahlen. Das Holz geht zu Ende. Der dunkle Forst da oben erinnert ihn daran. Er denkt daran, daß nun bald wieder die Zeit kommt, wo er sich dem Förster auf einige Tage harter Waldarbeit wird verdingen müssen, um dadurch die Erlaubnis zu erkaufen, in einer ihm zugemessenen Parzelle das Dürholz zu sammeln. Geld hat er keines, also muß er „heroboten“ gehen. Er muß Tagelöhnerarbeit leisten, die ihm mit 80 Hellern Lohn im Tag verrechnet wird. Er fühlt es, wie sehr er benachteiligt ist von der reichen Herrschaft, der alle Wälder rings im Umkreis gehören, aber er weiß nicht, daß eine rationelle Forstwirtschaft das Dürholz entfernen muß, soll sich der Wald kräftig entfalten; er weiß nicht, daß er dem Förster zweimal Robot leistet... einmal bedungen als Preis für das Dürholz, und das zweitemal, indem er sich seinen „Lohn“ einkassiert, das

Der oberste Gerichtshof, der in der Angelegenheit die höchste Instanz bildet, hat am 30. April dieses Urteil der Vorinstanz bestätigt. Das Urteil hat begreiflicherweise in vielen Kreisen Aufsehen erregt. Zum Schluß dürfte noch die weitere Begründung interessieren, die Baptista de Castro seinem Urteil in der Unterredung mit einem Vertreter des Temps gegeben hat. Er sagte nämlich: „Es ist viel sicherer, den Frauen das Wahlrecht zu geben, damit sie offen und ehrlich handeln können. Ihr versteckter Einfluß auf die Wahlen ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl muß zerstört werden. Mein Urteil kann gar kein Erstaunen hervorrufen, denn das Gesetz der Republik hindert die Frauen weder am aktiven, noch am passiven Wahlrecht, und wenn in andern Ländern den Frauen dieses Recht noch nicht zuerkannt worden ist, so wird es doch bald geschehen, denn den Frauen das Stimmrecht geben, heißt nicht nur in Uebereinstimmung mit der Gerechtigkeit, sondern auch im Interesse und zum Wohle der Allgemeinheit handeln.“

Ein weiblicher Schulrat in Chicago.

Als oberster Schulrat von Chicago ist eine Frau tätig, Ella Flagg Young. Daß sie sich in dem verantwortungsreichen Amte der großen Stadt durchaus bewährt hat, erweist folgende Tatsache. Anfang dieses Jahres wurde Mrs. Flagg Young bei den Schulratswahlen zum dritten Male auf ihren Posten gestellt, und zwar einstimmig von allen Parteien.

Gegenwarts-Stimmen amerikanischer Politiker über das Frauenstimmrecht.

Senator Warren aus Wyoming sagt:

„Ich bemerke, daß die Presse die Tatsache zu verstehen beginnt, daß die Emanzipation der Frauen befruchtend wirkt. Wir haben das Frauenstimmrecht in Wyoming seit 40 Jahren. Es bewährte sich gut von Anfang an, und ist seither für uns etwas so Natürliches geworden, daß es schwer ist, sich den Staat ohne das-

heißt, indem er das fast wertlose Dürholz wieder mit harter Mühe sammelt; er weiß nicht, daß er für nahezu wertloses Holz zweimal, und zwar jedesmal einen viel höheren Preis zahlen muß, als der für gutes Brennholz zahlt, der über Wärmittel verfügt. Er fühlt es aber, und er ist auch auf die ausübenden Organe der Waldherrschaft, auf den Förster und seine Heger, nicht gut zu sprechen. Dennoch denkt er gern an die Zeit des Holzeinbringens... ist es doch die einzige Zeit im Jahre, wo er nicht wie ein Galeerensklave an seine Weberbank gefesselt ist, wo auch er einige Tage in freier Natur zubringen kann.

Sein Weib kommt. Schweigend sitzen die Geplagten lange neben einander. Finster ist's geworden und kühl streicht die Höhenluft zu Tal. Sie rücken näher aneinander. Ihre Körperwärme teilt sich ihnen mit... sie haben sich gefunden in seltsam Vergessen ihres Glends.

(Aus: Soziales Wandern.)

selbe vorzustellen. An Hand der Praxis hat jeder Widerstand seit Jahren aufgehört. Die Frauen interessieren sich und stimmen für öffentliche Angelegenheiten mit dem gleichen Verständnis wie die Männer. Sie füllen passend die öffentlichen Ämter aus, für die sie sich eignen, und sie haben niemals versucht, solche zu erringen, für die sie nicht befähigt sind. Das Amt der obersten Behörde für öffentlichen Unterricht wird nun seit fünf Jahren vorzüglich durch eine Frau verwaltet. Viele der Kreis- und Schulinspektoren, Sekretäre und Finanzbeamten sind Frauen."

Senator Keller aus Colorado:

"Wir haben das Frauenstimmrecht seit 1893. Wenn die Frage den Wählern heute noch einmal vorgelegt würde, so wäre eine Opposition kaum bemerkbar. Ich selbst trat erst dafür ein, als ich die segensreiche Wirkung in Wyoming sah. Wyomings Erfahrung hat Colorado zum großen Teil beeinflusst. Sowohl unsere Staats-, wie Distriktschulbehörden sind jetzt selbstverständlich immer Frauen. Frauen verwalten diese Ämter mit hervorragendem Geschick, besser als die Männer, die ihnen vorangingen. Der Jugendrichter Lindsay in Denver wäre wahrscheinlich nicht wiedergewählt worden, wenn die Frauen nicht für ihn gewirkt und ihm ihre Stimme gegeben hätten. Die Frauen nützen jedoch am meisten in den Wählerversammlungen; diese wagen es nicht, Männer von schlechtem Charakter aufzustellen, weil sie wissen, daß die Frauen für sie nicht stimmen werden. Es wäre zum Beispiel unmöglich, einen Mann, der übermäßig trinkt, für irgendein Amt in unserem Staate gewählt zu sehen, seitdem die Frauen dabei sind. Die Männer von Colorado gaben den Frauen das Stimmrecht, ohne daß diese große Anstrengungen machten, es zu erlangen. Wir haben gerade jetzt eine Frau in unsere gesetzgebende Körperschaft gewählt. Die Frauen haben bereits in der gesetzgebenden Körperschaft mit ebensoviel Verdienst und Geschick wie die Männer gearbeitet. Das Frauenstimmrecht hat bei uns keines der Uebel verursacht, das die Gegner prophezeit hatten."

Gesetzlicher Kindermord.

Am Hochofen arbeitet ein Junge. Er kann etwas verschmausen, soweit ihm dies die Hitze auf seinem fünf Meter von der Gluthitze entfernten Standplatz erlaubt. Die Hitze und das durch die durchlöchernten Platten aufsteigende Kohlenoxydgas! Unter seinem Standplatz sind die Ventile der Gasheizung. Ich trete auf ihn zu.

"Da darfst du aber ordentlich ziehen, Junge!"

Er weiß nicht recht, was er mit mir anfangen soll.

"Wie alt bist du denn?"

"15 Jahre."

"Und da arbeitest du bei Nacht?"

"Alle müssen wir..."

Schon ruft ihn wieder die Pflicht. Ich trete zurück. Der Einsatzwagen rollt heran und der Junge zieht und zieht, daß ihm die Adern schier zu bersten drohen. Später habe ich unauffälliger Gelegenheit, einen der

beiden Sackaufleger, welche die Mulden füllen, zu fragen, wie es eigentlich mit der Nacharbeit dieses Jungen ist.

"Die muß jeder machen. Vom ersten Tag an. Das steht in der Arbeitsordnung."

"Das will ich mir ansehen. Und worin besteht die Arbeit?"

"Das sehen's ja. Die Tür muß er aufziehen."

"Wie schwer ist sie?"

"Sieben alte Zentner."

"350 Kilo also? Das ist doch nicht möglich." Ich lache. "Das kann ein Junge doch nicht erziehen. Nicht einmal ein Erwachsener."

Jetzt lacht der Sackaufleger.

"Stimmt scho'. Wohl, wohl! Kann's aa mancher nit. Das muß g'lernt sein. Hängt wohl a Gegen-g'wicht dran, aber im Anfang bringt's ka Bua z'samm'. Des macht die Uebung, der Vorteil. Ein ausgewachsener Mensch darf sich gut zusammennehmen, daß er's aufzieht."

"Das ist ja eine Barbarei, einem Fünfzehnjährigen solche Nacharbeit zuzumuten."

"Stimmt scho!" sagt der andere wieder in seiner kurzen Art.

"Aber billig ist's halt. So ein Bub kriegt vierzig Kreuzer für die Nacht und einem Alten müßi' der Oberingenieur doch 90 Kreuzer zahlen oder ein' Gulden."

"Vierzig Kreuzer?"

"Nit mehr! Da darf er nach vier, fünf Monaten recht schön bitten geh'n, bis er zehn Kreuzer mehr bekommt. Das hängt vom Oberingenieur ab. Wenn er schlecht aufg'legt ist, jagt er s' aus."

"Und wie oft wohl muß er das Türchen ziehen?"

"Des kimmt i nit sag'n. 2 1/2 Stund' muß er bei jeder Charge auf sein' Platz bleiben."

"Dort in der Hitze und im Kohlenoxydgas?"

"Hab'n Sie 's g'rochen?"

"Ja!"

"Des is a Plag für die Bub'n. Und dann kann er mit die Proben fortbringen oder z'sammmentehren... Da muß alles sauber sein."

"Und wann ist er frei?"

"Um 6 Uhr früh, wie wir."

"Also zwölfstündige Nacharbeit, bei schwerster körperlicher Plage, bei furchtbarer Hitze und unter der Einwirkung giftiger Gase für den Lohn von 40 Kreuzern ist das Los eines fünfzehnjährigen Jungen! Wissen Sie, was das ist, lieber Freund? ... Mord!"

Ich mußte etwas zu laut geworden sein. Aengstlich sah sich der Sklave um, ehe er, mir die Hand reichend, sagte: "Stimmt scho'! Es halten's auch die wenigsten aus."

Und ich hätte es hinausschreien mögen, allen diesen beruhten, feuerumbrannten Sklaven hätte ich zurufen mögen: Das ist Mord! Begangen von Millionären an den ärmsten, wehrlosesten Jungen, um elend schnöden Vorteils willen. Zerreißt die Sklavenketten, seid Männer, duldet nicht, daß man eure Kinder vor euren Augen mordet...

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Arbeiterinnenverein Bern. Am 12. Juli hielt unser Verein seine halbjährliche Hauptversammlung ab. Mit Freude können wir konstatieren, daß unsere Sache nach und nach Fortschritte macht. Auch konnten wir einigen hilfsbedürftigen Genossinnen die